

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 32

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's wieder sehr, Die Bundesfeier sei doch So schön wie einst nicht mehr. Am Münsterplatz spricht man Mit vaterländlichem Schwung, Doch reicht kaum bis zum Zytlogg' Die Volksbegeisterung.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's voller Hohn, Am Münsterplatz beleuchtet Zwar prächtig der Kanton. Und auch das Münster leuchtet Elektrisch voller Pracht, Doch Erlachhof und Volkshaus Steh'n finster in der Nacht.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's hin und her, Man schlüpft am Bundesplatz Längst nicht wie früher mehr. Am Wasserhausplatz drüben, Da kommuniziert's bid, Da preist ein Zürihegel Die Sowjetrepublik.

Im Schlapperläubli schlappert's Und plappert's laut und leif: Der Karren ist verfuhrwert, Und kommt nicht mehr ins Gleis. Es dreht die ganze Chole Im Kreis sich früh und spät, Und wird total verwarfet Durch — Opportunität.

Schlapperischlärgli.

No einisch öppis vo der Grächtere.

'S isch wahr, lei Zyt im Mönstscheläbe blybt ein so tief und unvergänglich im Gedächtnis hafte wie Kindheitszyt, mi cha später hicho, wo me ou will, mi mueß doch immer wieder a da Ort, a ds Elterehus, grüßdänke, wo me usgwachse isch und syni erschte Lääbesjahr zuebracht het.

I ha zwar scho under zweune Male allerhand us myne a der Grächtere verläbte Chindheitsstage uskramet und dänkt, i heigi dermit alles bricht, was z'säge sygi. Aber z'Saas-Zee obe, i däm heimelige Bärgdörfli, isch mir während dene vile Schlächtwättertage im Juli wieder dies und jenes i der Erinnerung uf-toucht, allerhand Erläbnis und Episode, die lang z'hintersicht im Gedächtnisbüchli gschlummert hei. I ha scho i myne früehere Ploudererie über verschidene alti Grächtere-Pärsönlichkeit, liebi Bekannti und originelli Type bricht, aber ei guete Fründ ha-n-i dennzumal nid erwähnt, der alt Mehger Mollet, da syni chlyne Lädeli am Rathusplatz nid wyt vom jehige Antiquariatsgeschäft gha het. Em Standort vo däm Lade na würdi der Mehger Mollet eigentli chnder zu de Chramgähler ghöre, aber da der Großteil vo der Grächtere-gahbewohner ihre Bedarf a Rind-, Chalbflaisch usw. bim Mehger Mollet bezoge het, darf i da Ma wohl au i Kreis vo myne Betrachtunge zieh. Der Vater Mollet isch es chlyns, diäs Mannli gfi mit ene fründliche Vollmondgsicht und schlaue, luschtige Duggli, das usgezeichnet verstante het, mit syne Chunde umzgaß und je ou z'bhale. Mit de Chöchne und Mägd het ar's bjunbers guet chönne, ar het ne grüßlich schön ta und derby e rchhaltige Wort-

schach entwidlet. „E guets Tageli, Chöcheli, was söttet Dir ha? Es Pfund Rindflaisch . . . der tuseli ja, das mueßt Dir übercho, i hätti da ganz es guets Bihli vo mene junge Chueli . . . Josefli, Chöcheli, da heit Dir Cues Fleischli, lueget, wie zart, fascht feini Chnoche derby . . . Das macht de e Franke zäh Kappe, danke tusignale, es anders Mal, we der weit so guet sy, läbet wohl.“ „Und du, Zämpferli, was cha me dir ächt gä? . . . Zweu Pfund Filet für Beefsteak . . . so, da heisch öppis ätra guets, ds Mammali wird sicher z'riede sy. So, adieu, Meiteli, bisch gar es hübsches Chrotli, hab Sorg zum Gald, nid öppe verläre, poch tuseli nei . . .“

So ungfähr het der Vater Mollet syni Chunde behandelt, und der Suhni, größer a Gschalt, aber mit de ghoch rote Wädli, het akurat die sälbe Redesarte agwändet. Ds Rindflaisch isch zwar nid immer so zart gfi wie's Vater und Suhni Mollet apriese hei, Chnoche hets mängisch ou gnue derby gha, und der chly Zinger vom Vater Mollet het hie und da bim Abwäge ou no chly e Rolle gschpielt, het me gseit. Für mi isch es e blunderi Freud gfi, d'Magd derthi z'begleite, und die Komplimant und Schpäß hei mir jedesmal es großes Goudi gmacht.

Weniger gän ha-n-i deheime Kofhaar ghulfe rupfe, i bi lieber i däm weiche Züg dajume gläge, bis de gheize het: So, du chasch ga, bisch da doch nume im Wäg.

Kommissionne hei mir Buebe im allgemeine gän gmacht, schpeziell denn, wenn öppis Süehes i Usicht gchtande isch, es Güeki, Nydetäseli, Wybeeri, usw. Im Schpezerilade vom Joseph Strähle hets regelmäsig öppis zum schnabuliere gä, bim Bed Kränger oder Houdeschild hie und da es Gipfeli oder Schmelzbrötli und ou vom Mehger Bieri ha-n-i mängs Wurschtzöpfeli oder Wienerli übercho. Bi dene Kommissionne isch es de mängisch passiert, daß mir Buebe vo de Weggli e paar Zogge abnüblet oder der Zuderchoud vo gwüsse Güeki wägg-gschlädet hei. We mer öppe i d'Krone hei müesse ga Bier hole, so hei mir nie verfählt, der überflüssig Schum obe abzschläde. Mängisch hei mer's de chly z'bunt tribe und de het der Papa rellamiert, daß d'Källnere so schlächt usgchänt heigi. Es beliebts Ziel puntto Kommissionne isch der Täfelilade vom Hochstättler gfi, dert het's gäng es paar Drobstäfeli oder Zuderandel drübery gä.

Dernäbe hei mir natürli ou allerhand Schtreiche verüebt, verschidene dervo ha-n-i scho früehere verzelt. Reis Wägeli, lei Charre uf der Gah isch vor us sicher gfi, d'Mechanik uf und im hui dermit d'Grächtere ab. Wie hützutag ds Schutte, so isch denn ds Griedele, ds Brälle, ds Zagle und ds Verstedle Trumpf gfi. Jede rächte Bueb het dernäbe es Schpidröhrl oder e Schleudere mit der nötige Munition, Merbisi, Ryschörner, Schteine, i de Hofestäche mit sech treit, Waffe, die blunders am Abe i der Loube usen Hinterhalt (Pfyler oder Husgäng) uf Chaze, Hund oder Lüt ohne Altersunterschied Anwändung gfunde hei. Sie und da isch es Gschöß ou näbe ds Zil gange und het e Schube breicht . . . wou mäu, da het's de gheize, sich tiffig us der gefährdete Zone z'brüde. Als Värminstrumant

hei hauptsächlich Pfyli, Chäpplipistole und Muggge dienet. Der Begriff „Zigaretkli“ isch us natürli ou nid frömd gfi. Druf abe het me mit Wasser gurglet und enand aghuchet: „Du, schmödt me no öppes?“

Vor paar Jahre het me i der Zytig zu verschidene Male vo Fassabedlätterer gläge, die schpeziell z'Wärlin ihres Unwäse tribe hei. Derartigi halsbräderischi Ruffschäft hei mir Grächtere im Chlyne, natürli ohne Ybruchabsichte, ou usgfuehrt. Am Chänel na bis zum erschte Gfims bim Loubepfyler, die frächtere Giele hei's mängisch bis zum erschte Shtodwärt bracht. Das het albe ringsum es Gschrei gä . . . „Wösch mache, daß da abe chunisch, du Schubueh, wart, i rüese em Polzgeier . . .“

Mit de Mätteler sy mir Grächtere uf beschtändigem Chriegsfueß gfi, mir hei enand mängi schwäri Schlacht gliferet, teils uf der Matteschtäge, teils uf üsem eigene Gebiet. Mänge het bi der Glägeheit verriffeni Hofe, Büle am Chopf oder e waggelige Zand devotreit. Du under us Grächtere het's allerhand Kämpf abgjeht, bis de wieder ewige Friede gschlossen worde isch. Hie und da hei mir ou mit de Modi Schpil gmacht, es het öppe jede sy's Schäheli gha. Gewöhnlich isch aber die Harmonie nid vo länger Duur gfi, es het bald einisch gheize, die Fisle solle sich psäie. Us Töubi sy mer ne albe i ihre Kreis ngeglosse, we si blindi Chue gschpilt hei, oder hei ou mitgäget bi ihre Singshpil: „Wir wänden dir den Zumpfenkranz“, „Mariachen sah auf einem Stein“ oder „Es kommt der Herr (von Ninivee) mit zwei Pantoffeln, wifefe Kompagnie . . .“

Mit de Berschtingerbuebe vom Hus näbedra, im Nummero 56gi, ha-n-i schpeziell gueti Kameradschaft gha, mir hei zäme theaterli, Coullisse gmalt und i ihrer großmächtige Wohnschtube gäge d'Pöschtgah use mängisch e Berdchyr agschstellt, daß nümme schön gfi isch. D'Zrou Berschtinger het aber e Mengelgedult gha und am Abe alles wieder i d'Orniig bracht. Im Ufruume sy mir Buebe alli zäme feini Helde gfi, ds Chäre und Zangge isch us bedütend liechter gange.

(Schluß folgt.)

Humor.

Das Musikgenie. Die Damen priesen die Vorzüge ihrer Kinder. „Meine Tochter ist so musikalisch“, sagte Frau Müller triumphierend, „daß sie beim Grammophon schon hören kann, welche Melodie die Platte auf der andern Seite hat.“

Der Tierfreund. „Lieben Sie Tiere?“ — „Ja!“ Befonders Hummern!“

Gerechtfertigt. Der Zauberkünstler stand in sichtlich Erregung vor seiner grimmig dreinblickenden Gattin und suchte fieberhaft in seinen Taschen; er brachte u. a. ein Kaninchen, einen Geraniumtopf, sieben Eier, drei Fahnen, einen Vogel im Käfig, zwei Meerichweidchen, eine Schale mit Goldfischen und schließlich eine Trommel heraus. Als er alles ausgebreitet hatte, richtete er sich triumphierend auf und sagte: „Ich habe dir doch gesagt, daß ich den Brief in den Kasten geworfen habe, den du mir heute früh mitgegeben hast.“